**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** XXV. Discours: von der Pedanteren der Gelehrten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-247734

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXV. DISCOURS.

Retinuit, quod est difficillimum in sapientia,

Tac. in Vit. Agrics

Dersenige hat den höchsten Grad in den Wissenschafften erlanget, welcher sich zu mäßigen weiß.

ID Ichts unter der Sonne ist so rein! so son unverständigen Menschen nicht beschmitt werde. Reine Gach ist so gut / daß sie von Gottlosen nicht ges spottet werde. Die Fromigkeit ist vielen ein Betrug und unergrundliche Heuchelen. Wie offt heißt es Pedanteren / wann man einem unvernünfftigen Schwäher mit guten Gruns den zu begegnen suchet? Ein solches Wort ist genugsam / die Unschuld selbst zu unders trucken / und dem vortrefflichsten Mann seis ne Ehr zu rauben. Raum hort man das Wort Pedant außruffen / bildet man sich so gleich einen alten melancholischen / murrischen Lehrmeister ein. Man stellt sich vor einen rußigen/ unfreundlichen / häßlichen / finstern/ bebars

Erster Theil.

bebarteten / feltsamen Mann. Einen Mann/ welcher auff der Strasse in beständigen Ges Dancken schwebend/die ungereimtesten Gebers Den mache/bald lauffe/bald wieder still stes he/bald ob sich / bald unter sich / bald hier / bald dort, hin sehe/ sich bald erzurnt stelle/ bald darauff in ein starckes Gelächter auß= breche / mit seinen Handen bald jemand zu ruffen / bald aber zu dräuen scheine; ja eis nen Mann / der in unflätiger Kleidung auf: ziehe/seine Haar zu kemmen/keine Zeit neh= me / seine Nagel wie Nebucadnezar wachsen lasse/von Koth überall besprüßt sene/ und welchen die Kinder und die Hunde auff den Straffen theils forchten / und vor ihme ers schrecken / theils anfallen und verzehren.

Ohnlaugbar ift / daß die Gelehrten nicht selten zu dergleichen Beschimpffungen Unlaß geben / wann sie meynen / die Wissenschaff. ten / denen sie sich ergeben / erfordern von ihnen / daß sie sich in Worten und Geber= den / ja in allen ihren Verrichtungen von anderen Menschen unterscheiden mussen. Was Wunders / daß man auff solche Weis se wenig Menschheit ben ihnen antrifft? Wo sie sich nur einfinden/sennd sie bedacht/eben das Gegentheil dessen / so sie andere thun fe= hen / zu begehen. Ist man freudig / sepnd fie traurig; Lobt man die Gesellschafft/ ruh= men diese die Einsamkeit / schlagt man einen Spatier-Vang vor/sprechen diese hoch von ihrem

※ (195)※

ihrem Studier-Cabinet / so daß wann auch Die Königin von Seba in solches kame/ihr re Weißheit zu hören / sie nicht vermögend ware / solche von ihrem Stuhl zu bringen. Ist man an einer Hochzeit / schelten diese auf den Shestand; wann man einander höfflich begegnet / entrusten sie sich über die so ges nannten Compliment, und heissen alle Dancts Bezeugungen ohne Unterscheid eine vers fluchte Falschheit; Thut man ihnen Guts in Speis und Tranck/streichen sie die Vers gnüglichkeit der alten Henden aus / und sas gen wohl gar / es ware ihnen mit einem Bes richt Rüben und einem Glas Wasser mehr als mit diesen Niedlichkeiten gedient gewes sen. Haben sie die Ehr mit einem gefronten Haupt zu reden / fangen sie an diejenigen Lander seelig zu preisen/ in welchen dem Volck der hochste Gewalt anvertraut worden; Les ben sie in fregen Republiquen / ist ihre Zung zu nichts gewiedmet / als die in selbigen ge= meine Verachtung der Gelehrten / Hindans setzung der Verdiensten / Beforderung der Unwissenden/Undertruckung der Geringeren/ Vergebung der Ehren . Stellen / und andes re Regierungs = Jehler zu vergrösseren / und ihren Mit = Burgeren damit den Kopff groß und schwar zu machen. Gie mennen / ihre Ehr bestehe darinn/ wann sie zeigen konnen/ sie haben mit anderen Menschen nichts als Die Geburth gemein. Ur putentur sapere, Mas Damit

damit man menne / die Weißheit wohne in ihnen leibhafftig / sagt der kluge Fabelschreis ber Phædrus. Ihre gemeine Nahmen sennd ihnen viel zu schlecht. Und daß ich nur von Capnione, Pellicano, Angelocratore, Oecolampadio, Melanchtone und Gronovio nichts gedencke/welche eigentlich Räuchlin/Rürßs ner / Engelhardt / Haußschein / Schwarks Erd und Grun-Holfz geheissen; So kan ich mich doch jenes Frankösischen Arkts nicht genug verwunderen / welcher seinen so schönen Namen Sans mal gegen ein häßliches Akakias verwechslet. Ihre Tochter mussen selbst Ros mische Nahmen haben / und ihren Knechts und Mägden verzeichnen sie solche auß dem Plauto und Terentio. Nehmen sie ihren Baus ren Gelt ab / zehlen sie es nur nach Drachmis, minis atticis oder Sesterstien, Griechische und Römischen Munk = Gorten. Wollen sie einer Tochter ihre Liebe bezeugen / halten sie eine Griechische Red von allen Heydnis schen Gottinnen / und zeigen darmit: Quam distent æra lupinis, wie viel geschickter und pornehmer sie seven als andere Leuth. In ihren Häuseren könnte alles in Stuck zers fallen / ihre Kinder sterben / die Statt verbrennen sohne daß sie solches wißten. chimedes ließ sich eher von einem Romischen Goldaten mit einem Spieß durchbohren/ als daß er hatte seine Circul sollen fahren lass sen. In ihren Unternehmungen sennd sie unbes

unbegreifflich; Ihre Hochachtung von sich selbst ist ungläublich. Als Hannibal der grosse Feld = Herz nach Ephesus kam/führte man ihn mit groffem Geprang / den damahls so berühmten Philosophe Phormio anzuhören; Dieser / anstat bey seiner gewohnten Materie zu bleiben/welche Hannibal nicht verstanden hatte / wolte sich an die einem General nos thige Eigenschafften, und an die zu einer Bes lagerung erforderliche Stucke magen. Aber wohl unglücklich. Dann Hannibal sagte/ er habe zwar viel Narren/doch keinen große fern als diesen gesehen/weil er als ein Weis ser von Sachen zu reden sich understühndes Die er nicht verstehe. Ein Monch Elmerus de Malmaberia wendete seinen naturlichen Berstand an / die Kunst zu fliegen/ außzusins nen; er meinte solches vollbracht zu haben! machte sich Flügel / stieg auf einen Thurn! und flog würcklich über 1000. Schritt weit! da ihn ein Wirbel-Wind zu Boden schmißt und in seiner Weißheit zu Schanden mache te. So schlecht nun als ihre Meinungen senn mögen / so hartnäckig und eiferig suchen fie solche jedermann glauben zu machen / wels ches meisten Theils mit neuen Ungereimtheis ten geschiehet / welche doch der gemeine Man selbst sehen und darüber so zu sagen stolpern Gollen sie in Aempteren gebraucht muß. werden / oder einem Freund einen Dienst erweisen / ist ihnen so angst / wissen die 293 Sachen

Sachen so wenig anzugreiffen / und führen darüber so alberne Reden / daß viel auf die Gedancken gerahten / die Wissenschafften machen die Leuthe zu allen Verrichtungen untüchtig / je mehr sie nun über jedermann mit ihrem richtenden Geist hinfahren wollen/ je mehr sie deren finden / welche ihnen ants worten / und auch ihre Fehler und Gebres chen zu entdecken und groß zu machen suchen. Daß dieses den Gelehrten begegnet / ist sich nicht zu verwunderen / dann in dem gemeis nen Leben und Geschäfften wird mehr eine Lebhafftigkeit des Geists und eine Fertigkeit in den Schluffen / nebst einer getreuen Bes dachtnuß der gewohnlichen Gebranchen ers fordert / als viel Gelertheit und Belesenheit/ die selten etwas bentragt / die Menschen zu dieser oder jenen Sach zu bewegen. Gelehr= te manglen an diesem allen. Gie gehen mehr mit Todten als mit Lebendigen umb / daher auch ihre Sitten den Lebendigen verhaßt were den; weil sie Wind und Wellen sausen und brausen lassen/ohne daß sie in ihren Betrach= tungen solten gestöret werden / von allem / was da vorgeht/ nichts wissen / so scheinen sie klug / so lang sie ben ihren Bucheren sie gen; Go bald sie aber unter die Leuth ge= hen / scheinen sie in eine neue Welt verset ju senn / und sennd wie Kinder / denen man die schlechtesten Sachen benzubringen / die gröste Mühe haben muß. Je muhsammer/ ie

je verdrießlicher / je schwarer nun die Wiss senschafft ist / welche dergleichen Leuthe ers wehlet / je mehr diese Schwachheiten auch ben ihnen überhand nehmen / daher die/wels che sich auf Sprachen oder die Mathesin les gen / vor anderen Gelehrten auß hierinn zu fehlen pflegen. Der Welt-berühmte Ritter Nevvton, welchen alle heutige Mathematici wegen seiner groffen Gelertheit nicht unbillich hoch verehren / hat in seinem gemeinen Umbgang so viel grobe Fehler geschossen / in dem blossen Hembde auff die Gassen gelof= fen / daß er sich gezwungen gesehen / einen Cammer-Diener stats und an allen Orthen ben sich zu haben / damit er ihn / im Fahl er wider die Unständigkeit handlen wurde/erins neren könne. Und was Wunders / daß/ da ihre Sinnen bloß einwendig gekehrt / sie auch bisweilen an dem ausseren etwas auß der Alcht lassen / villeicht nicht so steiff. außges kehrt und aufgemüßt sennd / als andere/wels che ihr Gelt zu nichts als zu grossen Spies geln angewendt/umb sich den ganken Tag vom Kopff biß zu den Fussen darinn beschen zu können. Daß man sich so schmücket / ges schiehet nur von anderen Leuthen/ mit wels chen wir umbgehen / gesehen und gelobet zu werden. Anaben und Tochteren frausen sich nur darumb/weil sie mennen/einander des sto besser zu gefallen. Ein Gelehrter aber weiß gleichsam nicht / daß aussert ihm noch mehr mehr Leuthe auf der Welt seynd / wenigstens bekummert er sich nicht darumb; worauf man aber nicht beständig achtet/wird leicht gar in Vergeß gestellt. Er sucht niemand zu gestallen / als sich selbst; Er sucht sein Glück weder ben dem Frauen = Zimmer noch ben Hoof / und mennt / er habe niemand sein Glück zu dancken / als sich selbst seinem Versstand / Fleiß und Arbeit. Der tieffssinnige Archimedes, wann ihn seine Freunde ins Vaad zu gehen / bewegen konnen / mahlte an seinem Leib in dem Dehl / womit nan sie zu waschen psiegte / nichts als Linien und Eirscul / und war im beständigen nachsinnen; Von ihm hätte Balkac sagen können / er sen

Un animal irrassassable, En eté même indecrotable.

Wann sie schon die Glück-Wünsche und Leid-Vezeugungen nicht auff die neuste Mode schneiden können/wie andere/die ihre ererbs Mutter-Pfennige dafür außbezahlt/und ihsten Geist mit nichts als dergleichen Herrlichskeiten angefüllt/hätte solches wenig zu besteuten/aber ben jenem ist es schwar/ sich mit Terentio des lachens zu enthalten-

Nequeo Hercle quidem risu me admoderarier.

Leander,

